

## Hügel H

### Allgemeines:

Der Hügel war durch die Planierraupe eingeebnet worden, die Hügelschüttung nur noch bis in eine Höhe von  $-0,30$  m erhalten. Die Oberfläche des gewachsenen Bodens lag unter der angenommenen Hügelmitte bei  $-0,76$  m.

Auf der eingeebneten Fläche einer dunkelgrauen Erdschicht (aufgetragene Planierungs- oder urnenfelderzeitliche Siedlungsschicht?) wurde der Tote von Grab 2 verbrannt. Die Ausdehnung der Verbrennungsfläche war nicht mehr festzustellen. Über dem Brandgrab wurde der Hügel aufgeschüttet, der vorwiegend aus dunkler, holzkohlehaltiger Erde bestand, soweit sich das bei dem schlechten Erhaltungszustand noch sagen läßt. Der Hügeldurchmesser konnte nicht ermittelt werden. In den Hügel wurde ein Skelettgrab eingetieft, das die Brandbestattung in südöstlich-nordwestlicher Richtung geradlinig an deren Nordostseite anschnitt.

Die während der Grabungsarbeit herrschende große Hitze und der zuletzt einsetzende starke Regen erschwerten die Beobachtung von feineren Erdverfärbungen. Vor der völligen Klärung von Einzelfragen mußte die Arbeit abgebrochen werden, da die Schnitte unter Wasser standen.

Grab 1 = Skelettnachbestattung (Taf. 10, 1—21; Plan 11)

Grab 2 = Brandgrab (Taf. 11, 1—9; Plan 11)

### Grab 1:

Die rechteckige, Südost-Nordwest orientierte Grube maß oben etwa  $1,60 \times 3,30$  m, hatte senkrechte, gerade Wände und schnitt etwa  $0,2$  m flach wannenförmig in den gewachsenen Boden ein. Sie hob sich im Profil durch ihre helle Füllung deutlich von der umgebenden Hügelschüttung ab.

Von dem in der Mitte aufgebauten Sarg hatten sich an den Längsseiten kleine Stücke von hochkant gestellten Brettern — im Planum etwa  $1$  cm breite Holzkohlestreifen — erhalten, die nicht direkt auf dem gewachsenen Boden, sondern auf einer  $0,10$  bis  $0,15$  m starken grauen Erdschicht auflagen. Unter dem Skelett war Holz nicht sicher nachzuweisen. Der Raum zwischen Sarg und Grubenwand wurde mit hellerem Boden  $0,40$  bis  $0,50$  m hoch aufgefüllt. Den freibleibenden Sarginnenraum überdeckte man mit Brettern, die außen mit einem Rahmen aus größeren Steinen beschwert und umgeben wurden. Die dann noch freibleibende Innenfläche über der Holzdecke von etwa  $0,80 \times 2,80$  m wurde mit mittelgroßen und kleineren Steinen in mehreren Lagen ausgefüllt. Als die Holzdecke später einbrach, stürzte diese Steinpackung in den Grabraum, der Steinkranz blieb zum Teil auf der Grabkante liegen; einzelne Steine rutschten etwas nach innen und lagen bei der Ausgrabung bis zu  $60^\circ$  nach innen geneigt. Einige größere Kalksteine hatten beim Herabfallen die Reste des Leichnams durchschlagen und sich bis in den gewachsenen Boden gebohrt. (Auf den Zeichnungen fehlen die Steine, die beim Graben weggenommen werden mußten.)

Vom Skelett waren außer den Arm- und Beinknochen nur noch die zerdrückten Schädelknochen leidlich erhalten. Der Kopf lag im Südosten, etwa  $0,80$  m von der südöstlichen Schmalseite der Grube entfernt.

Dicht bei und unter den Schädelknochen (Textabb.) lagen nahe beieinander die Fragmente von fünf Hohlkopfnadeln, einer Nadel mit Lignitköpfchen, weiter drei Nadelschäfte und ein Bronzehohrning (Taf. 10, 2—10, 15). Ein weiterer Hohrning wurde etwa  $0,10$  m nördlich der Schädelknochen gefunden (Taf. 10, 16). Die Bronzen waren in Reste organischer Substanz gebettet. In Höhe der Ellbogen hatte man dem Toten einen Gürtel quer über den Leib gelegt, der aus einem glatten, unverzierten Gürtelblech (Taf. 10, 1) und angenietetem, dicht mit kleinen, buckelartigen Bronzewingen besetztem Ledergürtel bestand. Daß er nur aufgelegt war, ging daraus hervor, daß beide Seiten der zusammengepreßten Leder- und Bronzemasse Buckelchen mit der Oberseite nach außen trugen und außerdem ein Stück des Blechs und des Leders auf dem rechten Arm auflagen. Die eingegipsten Teile des Ledergürtels konnten aus dem überschwemmten Schnitt nicht mehr geborgen werden. An beiden Unterarmen steckte je ein in kleine Teile und feinste Splitter zerdrückter Bronzehohrning (Taf. 10, 13, 14), am rechten Unterarm außerdem noch ein dreiteiliges Tonnenarmband aus Lignit (Taf. 10, 17). Etwa  $1$  m südöstlich der Schädelknochen lagen in gleicher Höhe Scherben eines von herabgefallenen Steinen zerdrückten Gefäßes (Taf. 10, 21).

### Funde:

Do 58/199: 1 (Taf. 10, 21) Wenig ergänztes, flaches, gedrungenes Kegelhalsgefäß mit kurzem, standringartigem, schmalem Fuß und schwach gewölbtem Boden. Der Rand und der nicht von ihm abgesetzte Hals bilden einen kräftigen Bogen, der zur breiten Schulter fast waagrecht überleitet. Die oberen zwei Drittel des Gefäßes und der Rand auch innen sind graphitiiert; H.  $14,8$  cm, Randdm.  $12,8$  cm, Bodendm.  $7,0$  cm.

Do 58/200: 1 (Taf. 10, 20) Kaum ergänztes, eckiges, abgeriebenes Schüsselchen mit fast senkrechter Wand und breitem, flachem Boden, aus lederbraunem Ton; H.  $4,3$  cm, Randdm.  $7,7$  cm, Bodendm.  $7,0$  cm.

Do 58/201: 1 (Taf. 10, 12) Fragmente eines unverzierten, glatten Gürtelblechs, das an einen Ledergürtel angenietet war; L.  $32,2$  cm, Br.  $7,4$  cm.

Zwei kleine Bronzeringchen mit vierkantigem Querschnitt, eins geschlossen, das zweite offen oder aufgebrochen. (Vielleicht gehört auch das Ringchen Do 58/211 dazu, dessen Lage im Grab nicht gesichert ist.) Sie waren wahrscheinlich die Verbindungsglieder, in die der Ledergürtel auf einer Seite eingehakt wurde.

Die eingegipsten Lederteile konnten nicht geborgen werden (zur Form s. Taf. 8, 26).